

Tabak-Arbeiter

Nr. 29 / Bremen, den 19. Juli 1930

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Monatlicher Bezugspreis 40 A ohne Bringerlohn. — Anzeigenpreis 50 A für die viergespaltene Millimeterzelle. Schluß der Redaktion u. der Anzeigenannahme Montag abend. Verantwortl. für den redaktionellen Teil Ferdinand Hulsing, für den Anzeigenteil Oswald Franz. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Ferdinand Hulsing. — Druck: Bremer Buchdruckerei und Verlagsanstalt J. D. Schmalzfeldt & Co. Sämtlich in Bremen

Verbandsvorstand, Redaktion und Expedition: Bremen, An der Weide 201, Telefon: Amt Domsheide 20780. Geld- und Einschreibsendungen an Johannes Krohn, Postcheck 3349 beim Postfachamt Hamburg. Bankkonto: Bankabteilung der Großhandlungsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, und Bank der Arbeiter, Inangestellten und Beamten, A.-G., Siliale Bremen. Verbandsvorsitzender: Ferdinand Hulsing, Bremen. Verbandsauschussvorsitzender: L. Schöne, Hamburg, Wejenbindehof 57, Zimmer Nr. 24

Entschliessungen des Internationalen Gewerkschaftskongresses

In der nächsten Nummer des „Tabak-Arbeiter“ veröffentlichen wir einen zusammenhängenden Bericht über den vom 5. bis zum 11. Juli in Stockholm abgehaltenen 5. Ordentlichen Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Zwei wichtige sozialpolitische Entschliessungen des Kongresses bringen wir aber schon jetzt zur Kenntnis. Die erste behandelt die

Arbeitszeitfrage.

Der vom 5. bis 11. Juli in Stockholm abgehaltene 5. Ordentliche Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes hatte sich mit der Besprechung und Prüfung eines sozialpolitischen Programmes zu befassen, das der vom IGB. zu führenden Aktion zugrunde gelegt werden soll. Der Kongreß ist der Ansicht, daß die Arbeitszeitfrage von so großer Wichtigkeit ist, daß sie eine spezielle und sofortige Behandlung verdient. In diesem Zusammenhang erinnert der Kongreß an die den Arbeitern während des Krieges der Jahre 1914 bis 1918 in schwierigen Stunden gemachten und von vielen Regierungen nicht gehaltenen feierlichen Versprechungen. Er weist auf die Hoffnungen hin, die in der Arbeiterklasse durch die Annahme des Washingtoner Uebereinkommens geweckt wurden, das die Dauer der Arbeitszeit auf 8 Stunden pro Tag und 48 Stunden pro Woche festsetzte.

Mit Enttäufung stellt der Kongreß fest, daß dieses seit mehr als 10 Jahren angenommene Uebereinkommen erst von einigen kleinen Ländern bestätigt worden ist. Die meisten der wichtigsten Staaten haben die Ratifizierung bisher unterlassen. Anstatt daß die Vorteile seiner Bestimmungen ohne Unterschied auf alle Arbeiter ausgedehnt und der vorgesehene Schutz erweitert wurde, war das Uebereinkommen während dieser ganzen Zeit dauernd Gegenstand von Angriffen.

Der Kongreß erinnert andererseits daran, daß infolge der Vervollständigung des Produktionsapparates und der nationalen Entwicklung der Organisation der Arbeit auf der ganzen Welt, die Produktion in ihrer Gesamtheit und pro Kopf der Bevölkerung beträchtlich erhöht worden ist. Die dem Arbeiter auferlegte, oft sehr drückende Arbeitslast wird immer größer und führt zu solcher Erschöpfung, daß sie immer mehr Arbeitsunfähigkeit und früheren Tod zur Folge hat. In den meisten Ländern nimmt die Arbeitslosigkeit in besorgniserregendem Maße zu. Und die Arbeitslosen verlangen doch nichts anderes, als durch Arbeit ehrlich für den Unterhalt ihrer Familie sorgen zu können! Selbst jene Länder, die in den letzten Jahren nicht große Arbeitslosenzahlen zu melden hatten, sind nicht vollständig vor der Arbeitslosigkeit geschützt, sondern müssen sie im Gegenteil dauernd gewärtigen und können jeden Augenblick davon betroffen werden.

Der Kongreß ist deshalb der Ansicht, daß es nötig ist, Maßnahmen ins Auge zu fassen und zu treffen, die geeignet sind, der geschilderten Lage Rechnung zu tragen. Es ist von dringlicher Wichtigkeit, den Arbeitern gegen die rücksichtslose Ausbeutung zu schützen, deren Opfer er mehr und mehr wird. Er darf nicht, wie dies zurzeit allzuoft der Fall ist, der Arbeitslosigkeit ausgeliefert und dazu verurteilt werden, mit seiner Familie schuldlos ins tiefste Elend zu geraten. Aus all den angeführten Gründen stellt sich die Verkürzung der Arbeitszeit als unbedingte Notwendigkeit dar.

Der Kongreß ist gewiß, den Gefühlen und Wünschen der Arbeitermassen Ausdruck zu geben, die allein die verhängnisvollen Folgen der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung zu tragen haben. Er spricht sich für die baldmöglichste Einführung der 44-Stunden-Woche als Etappe zu einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit aus und hält die Forderung für berechtigt, daß die Vorteile der 44-Stunden-Woche auf alle Hand- und Kopfarbeiter ausgedehnt werden, ohne Unterschied des Geschlechtes, der Rasse und der Nationalität und gleichviel, ob es sich um freie und unabhängige Länder, dem Internationalen Arbeitsamte angehörende oder nicht angehörende Staaten oder um Gebiete handelt, die auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes Mandatsgebiete sind.

Damit dieser Beschluß so bald als möglich durchgeführt werden kann, beschließt der Kongreß, daß der IGB. in der ganzen Welt eine

Kampagne einleiten soll. Die angeschlossenen Organisationen haben die Pflicht, mit allen ihren Kräften bei dieser Aktion mitzuwirken.

Der Kongreß beauftragt den Vorstand des IGB., diese Kampagne zu organisieren und zu leiten sowie die nötigen Maßnahmen ins Auge zu fassen und durchzuführen; er soll gegebenenfalls zu diesem Zwecke eine besondere Sitzung des Ausschusses des IGB. einberufen.

Der Kongreß fordert die Arbeiter der ganzen Welt auf, den IGB. in seinen Anstrengungen für die Einführung einer kürzeren Arbeitswoche und die Verbesserung des Loses der Arbeitermassen zu unterstützen.

Die zweite Entschliessung enthält das

Sozialpolitische Programm.

Der ordentliche Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Stockholm prüfte das Sozialpolitische Programm des IGB. Er hält es für wünschenswert, sobald wie möglich ein sozialpolitisches Programm aufzustellen, um in allen Ländern eine wirksame Kampagne für die Verallgemeinerung einer Sozialgesetzgebung zu führen, die den Arbeitern gegen die verderblichen Folgen aller ihn dauernd bedrohenden Uebel schützen kann, Uebel, die in erheblichem Maße durch die der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung innewohnenden Bedingungen verschärft werden. Der Kongreß ist der Ansicht, daß das Ausmaß des Problems eine eingehende und genaue Prüfung und Vorbereitung nötig macht. Er glaubt, daß das geplante sozialpolitische Programm außer der Aufzählung der Fragen Erläuterungen enthalten soll, die der Propaganda in den verschiedenen Ländern zugrunde gelegt werden können. Der Kongreß ist der Ansicht, daß nachstehende Reihenfolge eingehalten werden soll:

Sozialversicherung

Krankenversicherung (medizinisch-pharmazeutischer Dienst inbegriffen), Invalidenversicherung, Alters- und Hinterbliebenenversicherung, Lebensversicherung, Arbeitslosenversicherung, Mutterchaftsversicherung, Unfallversicherung, Versicherung gegen Berufsfrankheiten, Familienzulagen.

Sondererschutz

Arbeitsdauer und damit zusammenhängende Fragen, Arbeiterferien, Schutz des Kindes, der Jugendlichen und der Frauen (zum Beispiel Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Kinder, Arbeitsverbot für Jugendliche und Frauen in gesundheitsgefährdenden Betrieben usw.), technische und Berufsausbildung, Lehrlingswesen, Versammlungs- und Vereinsfreiheit, Streikrecht, Arbeitsvertrag, Kollektivvertrag und — im Zusammenhang damit — die vielumstrittene Frage des Schlichtungs- und Schiedsgerichtswesens, Mitspracherecht, Arbeitsgerichte usw., wöchentlicher Ruhetag, Berufsberatung, Hygiene.

Kontrolle und Verhütung

Arbeitsinspektion, besonders im Zusammenhang mit der Durchführung der Gesetze und der Maßnahmen für die Hygiene in den Fabriken, sowohl in bezug auf die sanitären Maßnahmen bei der Einrichtung der Fabriken selber, sowie die zweckmäßige Organisation der sanitären Ueberwachung der Lehrlinge.

Mitspracherecht und Mitarbeit der Gewerkschaften bei Anordnungen zum Schutze der Arbeiter in den Fabriken selbst.

Anfallverhütung vor allem durch die Einführung immer zweckmäßigerer Maßnahmen für Schutzvorrichtungen an den Maschinen, ferner auf Grund einer zweckentsprechenden Aufklärung der Arbeiter durch Anschläge, Auskünfte, Bilder usw. in den Publikationen der Arbeiter und an deren Organen.

Der Kongreß beauftragt den Vorstand des IGB. mit der Prüfung und der Ausarbeitung des vollständigen Programms, unter Mithilfe der angeschlossenen Organisationen und sonst nötiger Sachverständiger.

Er beauftragt den Ausschuß des IGB., im gegebenen Augenblick die Resultate der Arbeiten des Vorstandes des IGB. zur Kenntnis zu nehmen und über die Maßnahmen zu bestimmen, die zur Durchführung der Beschlüsse getroffen werden müssen, die als notwendig anerkannt wurden, um die im geplanten sozialpolitischen Programm niedergelegten Forderungen bekanntzumachen und zu verwirklichen.



Tabakgewerbe



Die Lage des Arbeitsmarktes bessert sich langsam

Schon aus dieser Ueberschrift spricht die Bescheidenheit, die wir uns im Laufe der Zeit bei der Beurteilung der Beschäftigungsmöglichkeit in der Tabakindustrie zugelegt haben. Wenn die Verhältniszahl der Vollarbeiter um noch nicht einmal 2 v. H. gestiegen ist, sprechen wir schon von einer langsamen Besserung der Lage des Arbeitsmarktes, auch wenn noch beinahe 40 v. H. der Mitglieder unseres Verbandes entweder völlig arbeitslos sind oder verkürzt arbeiten müssen. In der Vorkriegszeit hätten wir bei einer derartig umfangreichen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit von einer geradezu katastrophalen Lage des Tabakgewerbes geschrieben. Und heute? Vergleichen wir die Verhältniszahlen vom Mai und vom Juni miteinander, dann ergibt sich folgendes Bild: Von je 100 statistisch erfaßten Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes waren

	Arbeitslose	Kurzarbeiter	Vollarbeiter	Ueberarbeiter
Mai	19,46	20,77	56,53	3,24
Juni	18,40	20,36	58,46	2,78

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit haben also nur wenig nachgelassen, während die Verhältniszahl der Vollarbeiter etwas zugenommen hat. Statistisch erfaßt wurden im Juni insgesamt 69 954 (15 444 männliche und 54 510 weibliche) Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, von denen 12 872 (3444 männliche und 9428 weibliche) arbeitslos waren, 14 241 (2949 männliche und 11 292 weibliche) verkürzt arbeiten mußten, 40 890 (8465 männliche und 32 425 weibliche) ihre 48stündige Wochenarbeitszeit voll ausnutzen konnten und 1951 (586 männliche und 1365 weibliche) darüber hinaus arbeiteten. Im einzelnen wurde diese Wochenarbeitszeit überschritten, um

	Männliche	Weibliche	Zusammen
1 bis 3 Stunden	333	880	1213
4 bis 6 Stunden	79	258	337
mehr als 6 Stunden	174	227	401
Insgesamt	586	1365	1951

Verkürzt mußte die 48stündige Wochenarbeitszeit werden um

	Männliche	Weibliche	Zusammen
1 bis 8 Stunden	742	3 419	4 161
9 bis 16 Stunden	1354	4 607	5 961
17 bis 24 Stunden	693	2 797	3 490
mehr als 24 Stunden	160	469	629
Insgesamt 2949	11 292	14 241	

Auf die einzelnen Branchen der Tabakindustrie verteilten sich die im Juni statistisch erfaßten Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes folgendermaßen:

	Arbeitslose	Kurzarbeiter	Vollarbeiter	Ueberarbeiter	auf
Zigarrenbranche	9 907	13 159	24 036	1 478	48 580
Zigarettenbranche	2 451	158	13 715	293	16 617
Rautabakbranche	60	687	1 423	—	2 170
Rauch- und Schnupf- tabakbranche	454	237	1 716	180	2 587
Insgesamt	12 872	14 241	40 890	1 951	69 954

Um die in den einzelnen Branchen eingetretenen Verschiebungen seit Ende Mai klarer hervortreten zu lassen, stellen wir die Verhältniszahlen der letzten beiden Monate einander gegenüber. Es ergibt sich dann folgendes Bild: Von je 100 statistisch erfaßten Mitgliedern waren

	Arbeitslose		Kurzarbeiter		Vollarbeiter		Ueberarbeiter	
	Mai	Juni	Mai	Juni	Mai	Juni	Mai	Juni
Zigarrenbranche	19,98	20,39	27,53	27,09	50,26	49,48	2,23	3,04
Zigarettenbranche	20,28	14,75	1,28	0,95	72,52	82,54	5,92	1,78
Rautabakbranche	2,62	2,76	34,30	31,66	63,08	65,58	—	—
Rauch- u. Schnupf- tabakbranche	18,22	17,55	8,02	9,16	66,10	66,33	7,66	6,96

Von geringfügigen Schwankungen abgesehen, ist demnach die Lage des Arbeitsmarktes in der Zigarren- sowie Rauch- und Schnupftabakbranche nahezu unverändert geblieben. Dagegen ist die Beschäftigungsmöglichkeit in der Rautabakbranche und mehr noch in der Zigarettenbranche eine bessere geworden.

Wissenwertes über Tabaksteuererträge

Der Steuerwert der gegen Entgelt verausgabten Tabaksteuerzeichen und Steuerzeichenvordrucke belief sich im vierten Viertel des Rechnungsjahres 1929/30, das am 1. April 1929 begann und am 31. März 1930 endete, auf 172,7 Millionen Reichsmark gegen 198,9 Mill. Reichsmark im Vorvierteljahr und 161,6 Millionen Reichsmark im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von dem Sollertrag der Tabakfabrikatsteuer entfielen im 4. Viertel des Jahres 1929/30 auf Zigarren 24,0 v. H., Zigaretten 66,5 v. H., Pfeifentabak 8,6 v. H. und feingeschnittenen Rauchtobak 0,1 v. H. Wie sich die Steuerwerte und die aus den Steuerwerten berechneten Fabrikatmengen in den Monaten Januar bis März 1930 und im Rechnungsjahr 1929/30 auf die verschiedenen Gattungen der tabaksteuerpflichtigen Erzeugnisse verteilten, zeigen die Uebersichten im „Tabak-Arbeiter“ Nr. 22 und 23.

Für sämtliche Gattungen der tabaksteuerpflichtigen Erzeugnisse sind in den Monaten Januar bis März 1930 bedeutend weniger Steuerzeichen als im Vorvierteljahr gekauft worden. Mit Ausnahme von Zigarren ist der Steuerzeichenverkauf auch gegenüber dem 4. Viertel des Rechnungsjahres 1928/29 mengenmäßig zurückgeblieben. Es handelt sich bei dieser Abnahme des Steuerzeichenverkaufs nicht nur um eine Saisonbewegung nach dem vorausgegangenen Weihnachtsgeschäft, sondern auch um eine Rückwirkung der Vorversorgung, die vor dem Inkrafttreten der höheren Steuersätze für Pfeifentabak, Feinschnitt, Zigaretten und Zigarettenhüllen (1. Januar 1930) beobachtet wurde.

Der Gesamtwert der Tabakerzeugnisse, für deren Besteuerung von Januar bis März 1930 Steuerzeichen gekauft worden sind, belief sich auf 612,6 Mill. Reichsmark (im Vorvierteljahr auf 782,1 Mill. Reichsmark; Januar bis März 1929 auf 628,1 Mill. Reichsmark). Hieron entfielen auf Zigaretten 347,9 Mill. Reichsmark, Zigarren 207,1 Mill. Reichsmark, Feinschnitt 0,3 Mill. Reichsmark, Pfeifentabak 44,9 Mill. Reichsmark, Rautabak 9,4 Mill. Reichsmark und Schnupftabak 3,0 Mill. Reichsmark.

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1930 sind 83 435 dz Zigarettentabake in die Herstellungsbetriebe verbracht worden; das Soll der Materialsteuer beläuft sich demnach auf 41,72 Mill. Reichsmark. Der Steuerwert der verkauften Zigarettensteuerzeichen betrug im 4. Viertel des Rechnungsjahres 114,80 Mill. Reichsmark, Tabaksteuer- und Materialsteuer für Zigaretten bezifferten sich demnach zusammen auf 156,52 Mill. Reichsmark.

Die durchschnittlichen Kleinverkaufspreise, zu denen die Steuerzeichen gekauft wurden, betragen:

Gattung	1929		1930		Rechnungs- jahr 1929/30	Rechnungs- jahr 1928/29
	April bis Juni	Juli bis Sept.	Oktober bis Dez.	Januar bis März		
Reichspfennig je Stück						
Zigarren	13,69	13,58	14,11	13,10	13,65	13,88
Zigaretten	4,88	4,89	4,91	4,93	4,90	4,85
Rautabak	17,58	17,50	17,59	17,58	17,56	17,45
Reichsmark je Kilogramm						
Feinschnitt	12,25	12,77	12,47	20,42	12,81	12,40
Pfeifentabak	6,23	6,14	6,11	7,60	6,39	6,18
Schnupftabak	5,89	5,94	5,87	6,01	5,93	5,89

Von dem Sollertrag an Tabakfabrikatsteuer, der sich für das Rechnungsjahr 1929/30 auf 747,4 Mill. Reichsmark (1928/29: 697,9) beziffert, entfallen 66,0 v. H. (1928/29: 65,9) auf Zigaretten, 25,4 v. H. (26,2) auf Zigarren und 8,6 v. H. (7,9) auf die übrigen tabaksteuerpflichtigen Erzeugnisse.

Der Gesamtwert der Tabakerzeugnisse, für deren Besteuerung Steuerzeichen gekauft worden sind, berechnet sich für das Rechnungsjahr 1929/30 nach den Kleinverkaufspreisen auf 2856,6 Mill. Reichsmark (1928/29: 2733,5 Mill. Reichsmark). Die versteuerten Zigaretten hatten einen Gesamtwert von 1610,4 Millionen Reichsmark (1928/29: 1532,6 Mill. Reichsmark), die Zigarren 951,5 Mill. Reichsmark (914,5). Für Rauchtabak beziffert sich der Gesamtwert auf 240,9 Mill. Reichsmark (232,9), für Rauchtobak auf 41,0 Mill. Reichsmark (40,4) und für Schnupftobak auf 12,8 Mill. Reichsmark (13,1).

Die aus den Steuerverten der verkauften Tabaksteuerzeichen errechneten Mengen an Zigaretten beliefen sich 1929/30 auf 32 876,7 Millionen Stück (1928/29: 31 601,0) und an Zigarren auf 6972,8 Mill. Stück (6588,6).

Im Rechnungsjahr 1929/30 wurden — unter Berücksichtigung der nachträglich eingegangenen Berichtigungen — 378 794 dz (1928/29: 376 493 dz) Zigarettentabak in die Herstellungsbetriebe gebracht; für diese Menge berechnet sich ein Materialsteuersoll von 159,9 Mill. Reichsmark (1928/29: 150,6). Das im Berichtsjahr entstandene Steuersoll an Tabakfabriksteuer und Materialsteuer für Zigaretten betrug 653,5 Mill. Reichsmark (1928/29: 610,4).

Die meisten Zigaretten wurden zum Kleinverkaufspreise von 5 Reichspfennig, 4 Reichspfennig und 6 Reichspfennig das Stück abgegeben; der Anteil dieser Sorten an der Gesamtmenge berechnet sich auf 56,2 v. H., 24,9 v. H. und 14,1 v. H. (1928/29: 55,1, 26,5 bzw. 12,0). Bei den Zigarren entfielen auf die Preislagen zu 10 Reichspfennig 28,3 v. H. (1928/29: 26,2), auf die zu 15 Reichspfennig 25,9 v. H. (25,8) und auf die zu 20 Reichspfennig 14,3 v. H. (14,7).

Die Einnahmen an Tabaksteuer und Tabakersatzstoffabgabe erreichten 1929/30 756,8 Mill. Reichsmark (i. B. 722,6) und die Einnahmen an Materialsteuer 157,6 Mill. Reichsmark (i. B. 147,9). Rechnet man dazu die Zollerträge, die sich für Tabak und Tabakerzeugnisse aus der Handelsstatistik ergeben (1929/30: 84,0 Mill. Reichsmark gegen 86,6 i. B.), so stellt sich 1929/30 das Gesamtaufkommen aus den Tabakabgaben auf 998,4 Mill. Reichsmark oder 15,60 Reichsmark je Kopf der Bevölkerung gegen 957,1 Mill. Reichsmark bzw. 15,02 Reichsmark im Rechnungsjahr 1928/29.

Sie wollen doch wohl nicht, Herr Minister?

Der neue Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hat bei der ersten Beratung der Deckungsunterlagen am 7. Juli im Reichstag u. a. auch folgende Ausführungen gemacht:

Wie soll man bestimmte Zusagen machen oder Erklärungen abgeben, solange man nicht weiß, ob die Ersparungen aus den Reformen und die Beitragserhöhung, die auch noch nicht bewilligt ist, in diesem Rechnungsjahr in der Gesamthöhe von etwa dreihundert Millionen eintreten werden. Soll ich in einem solchen Augenblick die Öffentlichkeit damit beunruhigen, daß ich die Frage aufwerfe, wieviel Bier und

Tabak noch eine weitere Belastung

vertragen können? Ich glaube, das kann man erst beantworten, wenn man wirklich an die Lösung der Aufgabe herantreten kann.

Es ist sehr lobenswert von Herrn Finanzminister Dr. Dietrich, daß er die Öffentlichkeit nicht mit weiteren Tabaksteuerplänen beunruhigen will. Für die Tabakarbeiterschaft wäre es allerdings weit beruhigender gewesen, wenn er die Erklärung abgegeben hätte, daß an eine weitere Belastung des Tabaks nicht zu denken sei, da dieser nun gerade genug geblutet habe. Gerade als Badener, der doch die unheilvollen Auswirkungen der Tabakzoll- und Tabaksteuerpolitik genau kennt, hätte er sich ruhig in diesem Sinne festlegen können. Aber — es hat nicht sollen sein. Statt dessen hat sein Ministerialdirektor Ernst am 12. Juli im Steuerausschuß des Reichstages die Erklärung abgegeben, daß eine allgemeine

Reform der Tabaksteuer im Herbst

notwendig sein werde. Wenn Herr Ministerialdirektor Ernst sich über die Art der angekündigten Reform auch nicht näher ausgesprochen hat und wir nicht daran denken, den Teufel an die Wand zu malen, so läßt sich nach den bisherigen Erfahrungen doch die Befürchtung nicht unterdrücken, daß mit der allgemeinen Reform der Tabaksteuer auch eine allgemeine Mehrbelastung des Tabaks geplant ist. Deshalb wird die Tabakarbeiterschaft auch in Zukunft äußerst wachsam sein müssen, um zu verhindern, daß sie eines Tages vor unangenehmen Ueberraschungen steht.

Den Rahmen für die Erklärung des Herrn Ernst gab die Beratung der Novelle zum Tabaksteuergesetz im Steuerausschuß des Reichstages. Nach der Novelle soll bekanntlich die Zahlungsfrist für die Zigarettenbanderole um einen Monat verkürzt, die Kontingentierung der Zigarettenherstellung um ein Jahr verlängert und der Steuersatz für Zigarettenpapier auf 2,50 M ermäßigt werden. Der Deutschnationaler Dr. Rademacher lehnte die Vorlage ab, da sie als ein weiterer Schritt zum Tabakmonopol zu betrachten sei. Dr. Herz (Sozialdemokrat) stimmte der Steuerermäßigung für Zigarettenhüllen und der Verkürzung der Zahlungsfristen zu, dieser unter der Bedingung, daß den kapital schwachen Fabriken eine Verlängerung gewährt werden könne. Eine Verlängerung der Kontingentierung lehnte er mit der Begründung ab, daß dadurch die Macht des tatsächlich bestehenden Privatmonopols in der Zigarettenindustrie eine weitere Stärkung erfahren würde. Der Demokrat Dr. Fischer betonte, daß seine Fraktion gegen die Vorlage starke Bedenken habe, die sie nur zurückstelle mit Rücksicht auf die augenblickliche Finanznot des Reiches und in der Erwartung, daß mit der allgemeinen Finanzreform auch eine Reform der Tabakbesteuerung verbunden sein werde. Die Verlängerung der Kontingentierung sei bei einer Verkürzung der Zahlungsfristen unbedingt notwendig. Für die Verkürzung der Zahlungsfristen müßten allgemeine Uebergangsbestimmungen mit erleichterten Bedingungen geschaffen werden. Er empfehle einen entsprechenden Antrag.

Ministerialdirektor Ernst vom Reichsfinanzministerium erwiderte, daß die der Kontingentierung gegebene Form keine Bevorzugung der großen Fabriken bedeute, sondern auch den kleinen die nötige Bewegungsfreiheit lasse. Der von Dr. Fischer vorgeschlagenen stufenweisen Verkürzung der Zahlungsfristen könnte die Regierung eventuell zustimmen. Sie werde auch bei einem besonderen Ermächtigungsbeschuß Erleichterungen da gewähren, wo die wirtschaftliche Lage der Betriebe es erfordere. Und dann folgte die Erklärung, wonach im Herbst eine allgemeine Reform der Tabaksteuer notwendig sein werde.

Der Volksparteiler Dr. Hoff erklärte sich mit der stufenweisen Verkürzung der Zahlungsfristen einverstanden. Die Volkspartei sei grundsätzlich Gegnerin der Kontingentierung. Diese Frage müßte vom Reichswirtschaftsrat einer grundsätzlichen Prüfung unterzogen werden.

In der Abstimmung wurde dann zunächst der Artikel II der Vorlage, der die Verlängerung der Kontingentierung enthält, abgelehnt. Der Artikel I (Verkürzung der Zahlungsfristen) wurde

Lohntarif

für die Münchener Zigarettenbranche

Nach den Vereinbarungen vom 1. und 9. Juli 1930 gelten für die in der Münchener Zigarettenindustrie beschäftigten Tabakarbeiter und Nichtmetallhandwerker folgende Löhne:

I. Nichtmetallhandwerker		Wochenlohn M	
Anfangslohn		52,50	
nach 13 Wochen		54,50	
nach weiteren 13 Wochen		55,50	
nach weiteren 26 Wochen		56,50	
II. Tabakarbeiter			
A. Männlich			
1. Tabakschneider		50,50	
2. Angelernte Messerschleifer und Messereinsetzer		47,50	
3. Packer u. alle Arbeiter in den Tabakfabrik.			
	über 20 Jahre	17—20 Jahre	
	45,75	42,50	
4. alle übrigen Arbeiter	44,75	39,—	
B. Weiblich			
	über 20 Jahre	17—20 Jahre	
	Stundenlohn S	S	
1. Arbeiterinnen an Tabaklösemaschinen		73	
2. Arbeiterinnen im Vorfeuchteraum und an den Zuführungstischen	70	68	
3. Arbeiterinnen an Maschinen, Halb- millepaket-Einschlagerinnen bei Haus Neuburg, alle Arbeiterinnen in den Tabakabteilungen	68	64	
4. Einfüllerinnen, Halb- millepaket-Einschlagerinnen bei Austria	62	61	
5. Postpackerinnen, Lagerarbeiterinnen	60	59	
6. Alle übrigen Arbeiterinnen	59	58	

Anzulernende erhalten in den ersten 10 Wochen einen um 10 Prozent niedrigeren Lohn wie die Geübten.

Vorstehender Lohntarif gilt vom Beginn derjenigen Lohnwoche ab, in die der 10. Juli 1930 fällt. Er kann mit einmonatiger Frist jeweils zum Schluß eines Kalendermonats, jedoch erstmals zum 31. Januar 1931 gekündigt werden.

Angenommen in der von dem demokratischen Abg. Fischer beantragten Form einer stufenweisen Verkürzung der Fristen. Angenommen wurde auch Artikel III, der den Steuerfuß für Zigarettenhüllen herabsetzt. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt, ebenso wurde die Schlußbestimmung über das Inkrafttreten des Gesetzes abgelehnt. Damit wäre die Tabaksteuernovelle eigentlich begraben, wenn sich nicht die Regierungsparteien inzwischen entschlossen hätten, die abgelehnte Regierungsvorlage als Initiativantrag wieder einzubringen. Warten wir also ab, welches Schicksal diesem Antrage beschieden sein wird.

Gau- und Zahlstellenberichte

Halle a. S. Am 12. Juli fand hier eine Mitgliederversammlung statt, welche wohl, nach der gegenwärtigen Lage zu urteilen, etwas besser besucht hätte sein können. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, wurde die zurzeit recht akute Frage des Lohnabbaues behandelt. Wenn diese Angelegenheit bis jetzt von der Tabakarbeiter-schaft wenig beachtet worden ist, so genügen wohl die Ausführungen des Herrn Bahls, welcher Syndikus des Verbandes süddeutscher Zigarrenfabrikanten ist, um auch die Tabakarbeiter-schaft wachzurufen. Man kann ruhig sagen, daß die tarifliche Lohnerhöhung seit dem 1. Juli 1929 gar nicht als solche bemerkt worden ist. Nun aber, wo in einigen anderen Industriezweigen von Lohnabbau gesprochen wird, haben es die Zigarrenfabrikanten furchtbar eilig, sich mit derselben Frage zu beschäftigen. Ganz recht bemerkte unser „Tabak-Arbeiter“ vom 12. Juli, daß der Wunsch der Fabrikanten der ist, nicht nur die 2 Prozent nicht zu zahlen, sondern noch einen Abbau der Löhne vorzunehmen. Jedenfalls tragen die Ausführungen des Herrn Bahls dazu bei, daß sich die Tabakarbeiter-schaft im Sinne der Ausführungen unseres Organs einstellt, um bei gegebener Zeit in Aktion treten zu können. Wie lächerlich es ist, sich überhaupt mit der Frage eines allgemeinen Lohnabbaues zu beschäftigen, geht doch wohl daraus hervor, daß auf der anderen Seite eine ganze Reihe von neuen Steuern, welche die Lebenshaltungskosten verteuern, wieder im Gange sind. Der Wunsch der Versammlung ist der: nicht etwa Lohnabbau, sondern Lohnaufbau und Verkürzung der Arbeitszeit, damit den arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit geboten wird, wieder Arbeit zu erlangen. Sodann sei noch bemerkt, daß am 24. August das diesjährige Gewerkschaftsfest, verbunden mit Umzug, stattfindet. Es darf wohl erwartet werden, daß sich die hiesige Zahlstelle der Tabakarbeiter restlos daran beteiligt. Unerwähnt darf auch nicht bleiben, daß sich die Kolleginnen und Kollegen, welche als Arbeiterratsmitglieder funktionieren, es an dem nötigen Ernst und der richtigen Auslegung des B.V.G. fehlen lassen. Es wird von der Versammlung erwartet, daß in Zukunft konsequenter durchgegriffen wird.

Plauen. Mitgliederversammlung am 10. Juli 1930 im Restaurant „Zur Tulpe“. Nach Betanngabe der äußerst wichtigen Tagesordnung gab unser Gauleiter Kollege **Clement** das furchtbare Grubenunglück, welches sich auf dem Kurtschlag in Hausdorf im Neuroder Kohlenrevier zugegetragen und über 150 Todesopfer gefordert hatte, bekannt. Die Versammlung gedachte feierlichst durch Erheben von den Plähen der toten Kollegen und der schweren Not der Hinterbliebenen. Hierauf gab Kollege **Ficker** (Schöneck) einen kurzgefaßten Bericht von der Gaufonferenz im Mai in Leipzig. Kollege **Clement** berichtete sodann über das Werden der Maschinenarbeit in der Zigarrenindustrie. Er betonte besonders, falls sich die Maschine einbürgere, daß es dann unsere höchste Aufgabe sei, für eine verkürzte Arbeitszeit und einen angemessenen Lohn einzutreten und zu kämpfen. Dazu ist notwendig, daß wir organisatorisch zu jeder Zeit gerüstet sind. Anschließend erstattete Kollege **Ficker** Bericht über die am 8. Juli vom Gewerbeaufsichtsamt geleitete Verhandlung betr. Betriebsstilllegung der Firma Pein & Co. in Plauen. Man kam hier zu keinem Ergebnis, so daß es am 22. Juli erneut zu einer Verhandlung kommt. Die Firma Pein & Co. ist gewillt, ihren Betrieb auch weiterhin aufrecht zu erhalten, wenn die von ihr gestellten Bedingungen erfüllt werden können. Wir wollen hoffen, daß die nächste Verhandlung eine Klärung im Interesse der Belegschaft bringt. Die Wahl eines 1. Bevollmächtigten fiel einstimmig auf den Kollegen **Max Leonhardt**. An seine Stelle als 3. Bevollmächtigter tritt die Kollegin **Johanna Schirmacher**. Zum Schluß wurden noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt. Kollege **Clement** wies noch auf das Verhalten der Zigarrenfabrikanten hin, welche laut Bericht der „Süddeutschen Tabakzeitung“ die in der Hamburger Vereinbarung vom 16. Mai 1929 für den 1. Oktober festgelegte Erhöhung der Endtariflöhne um 2 v. H. der Reichsgrundlöhne nicht zahlen wollen. Wir müssen also auf dem Posten sein und den Deutschen Tabakarbeiter-Verband noch mehr ausbauen und stärken. Nur eine starke Organisation kann Widerstand leisten. Hierauf wurde die von fast allen Mitgliedern besuchte und gut verlaufene Versammlung vom Kollegen **Heinrich** geschlossen. Die nächste Versammlung findet am 22. Juli statt.

Bekanntmachungen

Am 19. Juli ist der 29. Wochenbeitrag fällig
 Folgende Gelder sind eingegangen:

29. Juni, Pfaffenhofen 100.—
 30. Kaiserslautern 11.40, Hohenheim 400.—
 1. Juli, Bamberg 100.—
 3. Nordhausen 1000.—
 4. Karlsruhe 100.—, Baden-Baden 1000.—, Neumarkt 58.65.
 5. Heppenheim 100.—, Sonneborn 120.—, Militisch 90.05, Kassel 6.15, Neulohheim 200.—, Cammerfort 169.—, Barntrup 86.70, Frankenhäusen 220.—, Weiß 28.—, Berlin 4000.—, Lobenstein 450.—
 6. Mosbach 200.—
 7. Dresden 800.—, Wittenberge 85.—, Richten 53.85, Wurzbach 311.65, Sulzingen 15.—, Helmstedt 91.75, Kaldenkirchen 135.30, Magdeburg 360.—, Koblenz 84.95, Königsbrunn 2.85, Neuses 28.05, Großbreitenbach 112.80, Wöhlau 70.—, Halle a. d. S. 300.—, Schwiebus 100.—, Peterswaldau 44.45, Steindorf 54.85, Strehlen 9.40, Gebelee 518.90.
 8. Braze 300.—, Calbe 115.65, Frankfurt a. M. 190.—, Gelnhausen 15.90, Großröden 119.80, Helmshausen 867.55, Rheidt 4.40, Mainz 194.85, Friedrichslohra 13.75, Salzingen 200.—, Wlotha 502.10, Dresden 3000.—, Tairnbach 55.—
 9. Großhausen 40.—, Herzheim 60.—, Lemgo 250.—, Lübeck 78.65, Treffurt 1500.—, Waldkappel 232.—, Eising 1000.—, Gronau 14.50, Lauffen 247.95, Wingen 40.—, Ronneburg 20.—
 10. Braunschweig 150.—, Bruchsal 545.89, Oldenburg 44.25, Potsdam 20.—, Rheda 100.—, Tangermünde 56.—, Wiesbaden 110.—, Hannover 935.85, Godramstein 9.80, Schweidnitz 11.70.
 11. Hamburg 500.—, Bentorf 142.65, Crossen 5.50, Dillenburg 127.90, Freden 59.05, Steinau 61.10, Gräfentonna 30.10, Michelsfeld 66.80, Zwidau 87.20, Steinbach-Hallenberg 1000.—
 14. Danzig 150.—
- Bremen, den 15. Juli 1930. Joh. Krohn.

Gestorben sind:

- Am 16. Juni der Zigarrenarbeiter **Wilhelm Schmidt**, 57 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).
 Am 16. Juni die Paderin **Hildegard Walter**, 80 Jahre alt (Zahlstelle Lahr).
 Am 21. Juni die Widelmacherin **Berta Jäger**, 48 Jahre alt (Zahlstelle Brotterode).
 Am 28. Juni der Zigarrenarbeiter **August Frank** (Seligenthal), 28 Jahre alt (Zahlstelle Brotterode).
 Am 30. Juni die Kollegin **Melanie Semmelrath**, 25 Jahre alt (Zahlstelle Dresden).
 Am 6. Juli die Zigarettenarbeiterin **Anna Leyding**, 24 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).
 Am 7. Juli der Kollege **Emil Bernhardt**, 62 Jahre alt (Zahlstelle Dresden).

Chre ihrem Andenken!

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. **Zur natürlichen Bräunung der Haut** sette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit **Crema Leodor** gelblich ein; man erzielt dann **ohne schmerzhaft** Wirkung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. **Crema Leodor**, Tube 60 Pf. und 1 Mt., **Leodor-Edel-Seife** 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.
2. **Zur Erlangung schöner weißer Zähne** puzt man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont**, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der **Chlorodont-Zahnbürste** einen eisfenbunartigen Glanz erzeugt. **Chlorodont-Zahnpaste**, Tube 60 Pf. und 1 Mt., **Chlorodont-Zahnbürste** 1 Mt., **Chlorodont-Mundwasser** 1 Mt.



Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine, gutfüllende Sorten. Ein Kilo graue, geschlossene 3 M, halbweiße 4 M, weiße 5 M, bessere 6 M, 7 M, daunenweiche 8 M, 10 M, beste Sorte 12 M, 14 M, weiße, ungeschlossene 7.50 M, 9.50 M, beste Sorte 11 M, Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 245 bei Pilsen (Böhmen)

Gummiwaren

Hygien. Artikel. Preisl. T 2 gratis. „Medicus“ Berlin SW 68, Allee Jacobstraße 8

Gedbt ausgelesene

„Tabak-Arbeiter“

zu Agitationszwecken an unorganisierte Kollegen und Kolleginnen weiter!

Herunter mit den Zwischenhandelsgewinnen!

Die Rohstoffpreise gehen seit Monaten ununterbrochen zurück. An den Weltrohstoffmärkten ist die rückläufige Preisentwicklung bereits seit zwei Jahren zu beobachten. In letzter Zeit hat sie sich außerordentlich verschärft. Auch die deutsche Industrie profitiert an dem Rückgang der Weltrohstoffpreise ganz außerordentlich. Diese Preisenkung kommt jedoch weder in den Fertigwarenpreisen noch in den Lebenshaltungskosten zum Ausdruck. Daran ist zu ersehen, daß in dem Wirtschaftsorganismus irgendwo Fehlerquellen liegen müssen, die eine durchgehende Preisentwicklung unmöglich machen. Man kommt zu der Ueberzeugung, daß der Warenfluß von der Produktion zum Verbrauch von verschiedenen Stauwehren aufgefangen und somit der glatte Lauf desselben verhindert wird. Und doch ist es ja letzten Endes weniger von Bedeutung, ob die Rohstoffpreise einen niedrigen Stand zeigen, vielmehr kommt es darauf an, daß die Preise in ihrem letzten Stadium einen genügend tiefen Stand zeigen. An Zwischenhandelsgewinnen oder an Stauungen der Waren hat die Volkswirtschaft durchaus kein Interesse. Worauf es ankommt, ist die Frage, wie Fertigwaren und Gebrauchsgegenstände in großen Mengen und zu erschwinglichen Preisen an den Verbraucher herangebracht werden können. Je höher der Verbrauch, desto höher auch die Kultur und der Lebensstandard.

Untersuchen wir unter diesen Bedingungen das Verhältnis der Preise der Rohstoffe und der Fertigwaren und nehmen wir die Lebenshaltungskosten hinzu, so erhalten wir ein Bild, welches durchaus widerspruchsvoll ist. Recht gutes Material zur Beurteilung dessen liefert das Konjunkturinstitut in seinem Wochenbericht Nr. 14. Vom Juni 1929 bis zum Juni 1930 sind die Preise für nachstehende Produkte heruntergegangen:

Kupfer um 33 v. H.	Flachs um 22 v. H.
Blei um 24 v. H.	Jute um 27 v. H.
Zink um 40 v. H.	Rohseide um 33 v. H.
Zinn um 31 v. H.	Kindshäute um 18 v. H.
Wolle um 29 v. H.	Schrott um 33 v. H.
Baumwolle um 29 v. H.	Rautschuk um 40 v. H.

Es sind teilweise ganz wesentliche Preisherabsetzungen erfolgt. Anders verhält es sich mit den Fertigwarenpreisen und den Preisen für Konsumgüter. Für Konsumgüter sind die Großhandelspreise seit ihrem konjunkturellen Höhepunkt um etwa 9 v. H. gesunken. Die Preise der diesen Fertigwaren entsprechen-

den Rohstoffe sanken aber in der gleichen Zeit um 25 v. H. Bei den Produktionsmitteln ist ein Rückgang der Preise um etwa 4 v. H. erfolgt. Die Preise der Fertigwaren bei den Produktionsmitteln haben bislang nur um 1 v. H. nachgegeben. Sehr aufschlußreich ist die Gegenüberstellung der Großhandelspreise mit denen der Einzelhandelspreise und der Lebenshaltungskosten. Die Großhandelspreise sind mit den Lebenshaltungskosten nicht ohne weiteres in Beziehung zu setzen, da die Grundlagen bei beiden verschieden sind. Aber wenn die Rohstoffe und die Einzelhandelspreise miteinander verglichen werden, so kann man doch ungefähr sehen, von welcher Seite die Lebenshaltungskosten beeinflusst werden. Folgende Tabelle gibt darüber einen interessanten Aufschluß.

Bedarfsgruppen	Anteil der Großhandelspreise am Verbraucherpreis in v. H.	Jahresdurchschnitt 1928	Indizes (1926 = 100)	
			Oktober 1929	April 1930
Ernährung:				
Großhandelspreise	60	105,1	103,0	87,4
Einzelhandelspreise	—	105,5	106,5	98,9
Bekleidung:				
Großhandelspreise	20	122,7	104,2	91,9
Einzelhandelspreise	—	104,0	104,4	102,4
Heizung und Beleuchtung:				
Großhandelspreise	30	103,1	109,6	105,5
Verbraucherpreise	—	102,9	107,2	107,0
Sonstiges:				
Großhandelspreise	10	98,3	93,9	82,2
Einzelhandelspreise	—	100,4	102,7	103,4
Wohnungsmiete				
—	—	125,8	126,6	127,6
Gesamtbedarf:				
Großhandelspreise	38	105,7	103,0	88,2
Verbraucherpreise	—	107,4	108,7	104,4

Die Spanne zwischen den Rohstoffen und den Großhandelspreisen einerseits und den Einzelhandelspreisen andererseits hat sich also sehr wesentlich verschoben. Die Tabelle spricht in dieser Beziehung für sich selbst. Am auffallendsten ist die Entwicklung bei den Nahrungsmitteln und bei der Gruppe Sonstiges. Der Gesamtbedarf zeigt, daß die Großhandelspreise um 15 Punkte

Fräulein Mutter

Sozialer Roman von Lydia Ruehländ

(Nachdruck verboten.)

I

In dem stilvoll gehaltenen Privatkontor, das an die Büroräume der Wallner'schen Werke grenzte, war der junge Chef des Hauses, Dr. phil. Kurt Wallner, eben damit beschäftigt, die eingegangene Morgenkorrespondenz durchzusehen.

Die Leute der Werke, wie überhaupt alle, die mit ihm zu tun hatten, schwärmten einmütig für den „Kleinen“, wie er kurzweg hieß. Und nicht zu Unrecht. Er war ein kleines Herrchen, kaum erreichte er die Größe eines ausgewachsenen Knaben von 14 Jahren, ein mächtiger Höcker verunstaltet den Rücken und zwischen den über Gebühr breiten Schultern saß beinahe ohne Uebergang der Kopf, aber dieser Kopf war das Schönste an ihm und wohl nur durch ein Versehen der sich manchmal irdenden Natur auf diesen armseligen Körper geraten. Aus dem feingestrichelten Gesicht strahlten ein paar prächtige tiefbraune Augen, aus denen eine Welt von Güte gepaart mit dem reinen Feuer edler Männlichkeit leuchtete, so daß man über allem den armen gebrechlichen Körper vergaß.

Sein Vater, Kommerzienrat Otto Wallner, hatte ihm als dem ältesten Sohn die Werke übergeben in der Vorahnung seines nahen Todes. Bierzehn Tage darauf hatte man ihn zur letzten Ruhe gebettet in der neuerrichteten Familiengruft, die er nun als erster bezog. Der Verbliebene war ein Selbmademan im vollsten Sinne des Wortes gewesen. Durch zähe Energie und Schaffensfreudigkeit, verbunden mit hoher Intelligenz und

einem weiten, sicheren Blick, hatte er seine Werkstatt in Ramsdorf aus den kleinsten Anfängen heraus auf die jetzige Höhe geführt, sein Etablissement genöß Weltruf. Selbst ein Arbeiterkind, hatte er von der Pike auf gedient, hatte die Leiden und Freuden der Wanderschaft durchkostet und vergaß nie, wie mühselig die einzelnen Sprossen seiner Lebensleiter gewesen waren. So war er seinen Leuten, deren Kopfzahl von Jahr zu Jahr stieg, allezeit ein Freund und Berater gewesen, er wußte genau, was er von dem einzelnen fordern konnte und zu fordern berechtigt war, aber er kannte auch seine Pflichten und Obliegenheiten diesen gegenüber und dokumentierte dies durch weitestgehende Fürsorge für ihr Wohl und Wehe. Infolgedessen griffen die beiden Zahnräder: Betriebsleitung und Arbeiterschaft egakt ineinander, geschah es aber doch einmal, was beinahe unermesslich war, daß in dem einen oder dem anderen Rad ein Zahn rebellierte, so wurde rücksichtslos ausgemerzt, was dem Gang des Betriebes hinderlich war. Er duldet es nicht, daß einer der Herren der Leitung die Arbeiter geringfügig behandelte, vielleicht, weil sie keine weiße Wäsche trugen — aber er konnte eben auch unbarmherzig dem Arbeiter, der sich unbotmäßig betrug, zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte.

Ein leises Klopfen in der Verbindungstür, die das Kontor von den übrigen Räumen trennte, veranlaßte Dr. Wallner, seine Beschäftigung zu unterbrechen.

Eben trat Birkholz, der Werkführer der Maschinen-Abteilung der Werke, ein, freundlich begrüßt von dem „neuen“ Chef. Birkholz hatte hier gewissermaßen Hausrecht. Kommerzienrat Wallner und er stammten beide aus einem kleinen erzgebirgischen Flecken, wo seine Eltern ein Glütchen besaßen, dessen Ertragnisse im Laufe der Zeiten nicht recht Schritt halten

und die Verbraucherpreise nur um 4 Punkte herabgegangen sind. Bei dem Posten Bekleidung sind die Rohstoffe (Textilrohstoffe und Leder) vom Frühjahr 1929 bis zum Frühjahr 1930 um 16 v. H. und die Einzelhandelspreise um 8 v. H. zurückgegangen. Meistlich ist das Verhältnis bei den anderen Gruppen. Diese Stauungen und künstlichen Erschwerungen im Warenverkehr haben zur Folge, daß der Zwischenhandel eine größere Verdienstspanne haben muß als bei früheren Preisen. Die Folge hiervon ist, daß der Index für Lebenshaltungskosten nicht fällt, sondern steigt. Betrug derselbe im April 1930 147,4 und im Mai 146,7, so ist im Juni eine Erhöhung auf 147,6 eingetreten. Preissteigerungen sind eingetreten bei den Gruppen Ernährung und Wohnung. Die Gruppe Sonstiger Bedarf ist ebenfalls gestiegen; hier war überhaupt noch niemals seit den letzten sechs Jahren von einem Rückgang die Rede. Dabei haben die Rohstoffpreise, die sich aus dieser Gruppe ergeben (Seife, Hauswäsche, Zeitungen usw.) seit dem Herbst vorigen Jahres um rund 13 v. H. nachgegeben.

Wir sind gespannt, wie angesichts dieser Entwicklung die Regierung ihre Preislenkungsaktion weiter zu betreiben beabsichtigt. Wenn im allgemeinen feststeht, daß die Rohstoffpreise in ihrem Tiefstand verharren, ja, daß sogar auf der ganzen Linie eine Annäherung an die Vorkriegspreise erfolgt, so muß bald energisch dafür gesorgt werden, daß in den Zwischenstufen keine Semmungen der Preisentwicklung ausgerichtet werden. Uns scheint, daß der Zwischenhandel zu keiner Zeit leichter Gewinne zu erzielen in der Lage war als gegenwärtig. Wenn also die Regierung etwas tun will, dann muß sie in die Stationen zwischen Produktion und Konsum einmal hineinleuchten, um energisch durchgreifen zu können. Wir glauben, daß es hier zu tun gibt. Die Arbeiterschaft soll man aber verschonen mit dem Gerede von der Notwendigkeit der Lohnsenkung.

Vierzig Jahre Fabrikarbeiter-Verband

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands feierte am 29. Juni 1930 sein vierzigjähriges Bestehen. Seine Gründung erfolgte in jenen Tagen, als das Sozialistengesetz aufgehoben wurde, das alle früheren Versuche der gewerkschaftlichen Organisation der „Fabrik- und Handarbeiter“ zerstört hatte. Aber wie nach langem, hartem Winter der Frühling um so stürmischer einzieht, das Knospen und Blühen um so schneller kommt, so sproßten auch nach Aufhebung des Ausnahmegesetzes aus dem mit Märtyrerblut gedüngten Boden die Schößlinge der deutschen Gewerkschaftsbewegung um so kräftiger hervor. In einer ganzen Reihe von Industriestädten kam es zur Gründung lokaler Fachvereine für Fabrik- und „nichtgewerbliche“, d. h. ungelernete Arbeiter. Der vorwärtstrebende Geist jener jungen sozialistischen Pioniere erkannte schon frühzeitig die großen Möglichkeiten,

die gerade diese Arbeitergruppe für die Gewerkschaftsbewegung bot. Sie strebten deshalb nach einer zentralen Zusammenfassung der in örtlichen Vereinen zersplitterten Kräfte. Zu diesem Zweck berief der Genosse August Lohberg (Hannover) — später Geschäftsführer der hannoverschen Parteizeitung und auch jetzt noch als Vorsitzender der Allgemeinen Ortskrankenkasse Hannover tätig — einen „Kongreß aller nichtgewerblichen Arbeiter Deutschlands“ nach Hannover ein. Auf diesem Kongreß, der vom 29. Juni bis 2. Juli 1890 im historischen Ballhof in Hannover abgehalten wurde, wurde der „Verband der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands“ — so lautete damals sein Name — gegründet.

Die gewerkschaftliche Arbeit der jungen Organisation war eine außerordentlich schwere, vielleicht die schwerste, die überhaupt in der deutschen Gewerkschaftsbewegung geleistet worden ist. Was die Weiterbildung unter den Gelehrten sehr erleichtert, die Erziehung zum Beruf durch die handwerksmäßige Lehre, die überlieferten Handwerksfitten, die Berufssolidarität, fiel bei der Organisation der Ungelernten fort. Was der Fabrikarbeiter-Verband zu organisieren hatte, waren Industrieproletarier, leicht ersetzbar in der Produktion, immer aufs neue vermehrt durch die Opfer der sozialen Umschichtung, wie sie der Kapitalismus insbesondere in Krisenzeiten und Perioden großen technischen Fortschritts vornimmt, verdrängte Berufsarbeiter, deklassierte Mittelständler, verarmte Bauern, Landproletarier usw. Aber was für den Menschen gilt, der mit seinen Zwecken wächst, das gilt auch für die gewerkschaftliche Organisation. Der Fabrikarbeiter-Verband erlangte Uebung in der Ueberwindung von organisatorischen Schwierigkeiten, lernte Erfolge erzielen in Gebieten, wo sie anderen verfast blieben.

Der gewerkschaftliche Aufstieg des Fabrikarbeiter-Verbandes vollzog sich unter dem schärfsten Widerstand des großkapitalistischen Unternehmertums, das im Bunde mit dem Klassenstaat, der Polizei und den Gerichten den Verband rücksichtslos bekämpfte. Auflösung von Zahlstellen, wiederholte Politischerklärungen des Verbandes mit all den tausend kleinlichen Polizeischikanen, Ueberweisung der Mitgliederlisten an die Unternehmer durch Polizeiorgane und alles, was darauf folgte, Maßregelungen, Schwarze Listen, Hinauswurf aus den Werkswohnungen, Einschüchterung der anderen Mitglieder, alles das hat der Verband zu spüren bekommen. Aber allen Schwierigkeiten, aller Unternehmerrutalität, allen Polizeischikanen zum Trotz wuchs der Fabrikarbeiter-Verband, fand Achtung und Anerkennung bei Freund und Gegner. In der Spanne zwischen den wenigen hundert Mitgliedern, die sich 1890 in Hannover zusammengeschlossen und der großen gewerkschaftlichen Armee von nahezu einer halben Million gewerkschaftlicher Streiter, die der Fabrikarbeiter-Verband jetzt mustert, zwischen den paar hundert Mark an Einnahmen, welche die erste Jahresabrechnung aufwies, bis

wollten mit dem zahlreichen Familienzuwachs, weshalb er sich als Zweitältester einer Profession zuwandte, da man ihn daheim nicht als unnützen Esser brauchen konnte. Wallners Vater war im nahen Kohlenbergwerk „Segen Gottes Unverhofft Glück“ Bergmann gewesen und seine Mutter hielt ein Lädchen, das den stolzen Namen „Gemischtwaren-Handlung“ führte und dabei so klein war, daß sich einer kaum darin drehen konnte, weshalb der Zweite immer warten mußte, bis der Erste seine Einkäufe beendet hatte. Außer Bindfaden, Brennöl, Rutenbissen, weißem Sand und anderen nützlichen Dingen, wie sie die Dorfbewohner gern zur Hand haben, gab es auch süße Bäckerei und schwarzbraune Lackriemenstangen, die dem Heinrich Birkholz oft verlockend erschienen waren, daß er mit Freunden und in unselfiger Verblendung Vaters beste Kuh hingeeben, wenn Otto Wallner nicht vernünftigerweise den Tausch abgelehnt hätte. Nach ihrer Konfirmation kamen beide in eine gemeinsame Lehre und wenn sie zur Zeit des Frühstücks und der Vesper mit ihren zollthicken Fettbrotstücken in den ruhigen Händen im Hofe des Meisters saßen — denn als Dorfbuben liebten sie die Luft über alles —, so entwarfen sie kühne Pläne, die gleich nach der Wanderschaft verwirklicht werden sollten. Und dann ging es aufwärts — langsam, aber stetig.

Dann kam eine Zeit, wo Otto Wallner den blauen Schlofferkittel mit dem feinen schwarzen Tuchanzug vertauschte, wo ihm der Titel Kommerzienrat verliehen wurde, aber ihr Verhältnis blieb dasselbe, das kollegiale „Du“ behielten sie bei bis zulezt.

Wenn es Wallner zu einer Aussprache mit dem bewährten Jugendfreund drängte, so ließ er diesen rufen und sie gingen nach dem kleinen Raum, der hinter dem Privatkontor lag und zu diesem in schroffem Gegensatz stand. Da gab es keine Kupferstiche, keine wertvollen Plakotentwürfe von Künstlerhand, wie

sie die neuere Zeit für die Modelle erheischt, keine schwellenden Sessel, hier war alles verpönt, was auf den jetzigen Hochstand hinwies. Die Fensterstühle schillerten in Regenbogenfarben, wie künstliche Bogenstühle, die gekalkten Wände waren mit Kalenderbildern und Illustrationen aus der „Gartenlaube“ und dem „Buch für Alle“ tapeziert, am Fenster stand eine ausrangierte Drehbank, das erste Inventarium der früheren Werkstatt, daneben eine Kiste mit Schrauben, Muttern und anderen Eisenteilen. Auf einem Gabrett thronte das Felleisen Wallners, die verblühten grünen Kleben hingen wie müde Schlingpflanzen träumerisch herab, eine abgenützte Wischbürste zeigte sich dem Beschauer von der vorstigen Seite. Dies kleine Gemälde bedeutete für Birkholz das Allerheiligste, und daß sich ihm seine Pforten öffneten, neidete ihm manch einer heimlich.

Heute blieb er jedoch im Privatkontor stehen, um Dr. Wallner wegen eines Arbeiters zu interpellieren, der früher auf den Werken tätig gewesen, dann wegen Majestätsbeleidigung eine zweijährige Gefängnisstrafe zudiktirt erhalten und nun nach Ablauf derselben wieder um Arbeit angefragt hatte.

Birkholz war nicht geneigt, ihn zu beschäftigen. Er war ein tüchtiger, geschickter Arbeiter gewesen, der freilich in der Trunkenheit schon manches angerichtet, wovon er in nüchternem Zustande nichts mehr wußte.

Aber mit Rücksicht auf die anderen Leute glaubte der Werkführer von einer Einstellung des Entlassenen absehen zu müssen.

Dr. Wallner hingegen war anderer Ansicht. „Sie sagen, Schreier ist geschickt und fleißig, das genügt. Er hat seinen Denkkettel weg, weshalb ihn nun noch weiter büßen lassen?“, sagte er ernst.

Verlegen entgegnete Birkholz: „Herr Doktor, es ist ja nur

zu den fast 22 Millionen Mark an Mitgliederbeiträgen im Jahre 1929 liegt der Aufstieg des Fabrikarbeiter-Verbandes. Aber noch wichtiger als die äußere Entwicklung sind die sozialen Wirkungen, die von seiner Organisationsarbeit, von seinen sozialen Kämpfen ausgegangen sind. Sein gewerkschaftlicher Einfluß hat die Lohn- und Arbeitsbedingungen in allen Industriegruppen, deren Arbeiterschaft ihre gewerkschaftliche Vertretung im Fabrikarbeiter-Verband findet, völlig umgestaltet.

An der Spitze des Fabrikarbeiter-Verbandes steht immer noch August Breg, den damals 1890 der Ortsverein Hannover im Auftrage des „Kongresses aller nichtgewerblichen Arbeiter“ als Vorsitzenden wählte. Sein Name ist mit dem Aufstieg des Fabrikarbeiter-Verbandes auf das engste verknüpft. Er kann auf ein vierzigjähriges Führertum zurückblicken. Allen Aufgaben, die seine schwierige und umfangreiche Tätigkeit ihm stellte, mehr als gerecht geworden und dem Verbands ein wirklicher Führer gewesen zu sein, das ist das Verdienst August Bregs für den Fabrikarbeiter-Verband.

Die Richtungen in der Weltgewerkschaftsbewegung

Die Mainnummer der Monatschrift des Internationalen Gewerkschaftsbundes: „Die Internationale Gewerkschaftsbewegung“, veröffentlicht eine ausführliche Statistik über den Stand der Weltgewerkschaftsbewegung im Jahre 1928. Wir entnehmen ihr nachstehende Angaben über die verschiedenen Richtungen:

Freigewerkschaftliche Organisationen

Während des Jahres 1928 stieg die Gesamtmitgliederzahl der freigewerkschaftlichen Organisationen von 19 377 448 auf 19 862 307, also um 484 859 (2,5 Prozent). Von den 4 Hauptrichtungen der Gewerkschaftsbewegung steht die freigewerkschaftliche in jedem Weltteil an der Spitze und läßt die anderen weit hinter sich zurück. In Europa vertraten die freigewerkschaftliche Richtung am 31. Dezember 1928 13 991 143 Mitglieder. Dies bedeutet gegenüber 1927 (13 594 459) eine Zunahme um 396 684 (2,9 Prozent). Dann folgt Amerika mit 5 548 794 freigewerkschaftlich Organisierten und einer Zunahme gegenüber 1927 (5 880 072) von 168 722 (3 Prozent). In Asien ging die freigewerkschaftliche Mitgliederzahl im Jahre 1928 von 230 584 auf 227 685, also um 2899 (1,2 Prozent) zurück. Ein Rückgang ist auch in Afrika festzustellen, wo die Mitgliederzahl von 122 333 auf 30 885, also um 91 448 (74,7 Prozent), sank. In Australasien ist eine Zunahme der Zahl der freigewerkschaftlich Organisierten von 50 000 auf 55 800 (also um 5800 oder 11,6 Prozent) zu verzeichnen. Die Zahl der Länder, in denen die freigewerkschaftliche Richtung vertreten ist, betrug am 31. Dezember 1927 56 und stieg während

wegen der anderen. Wir haben den Fall unter dem alten Herrn gehabt. Damals hatten wir beinahe den Ausstand wegen eines jungen Arbeiters, der anderthalb Jahre gefessen hatte. Es war gerade zu der Zeit, wo Herr Doktor studierten. Wir stellten den Mann ein. Weshalb er Strafe gehabt, weiß ich nicht mehr. Aber schon der Umstand, daß er im Rittchen gewesen war, genügte. Sie gingen gerademwegs zum sel'gen Herrn und verlangten sofortige Entlassung des Arbeiters, sonst gingen sie. Als ehrliche Arbeiter brauchten sie sich das nicht gefallen zu lassen, mit „so einem“ zusammen arbeiten zu müssen. Jawohl, Herr Doktor — das haben sie gesagt. Was blieb uns übrig? Wie wir unsere Leute kannten, wäre es ihnen mit ihrer Drohung ernst gewesen — und wir hatten Hochsaison. So entließen wir den armen Teufel wieder. Aber der sel'ge Herr borgte ihm ein kleines Kapital, damit er sich eine selbständige Existenz gründen konnte. Soviel ich mich erinnere, hat er ein Zigarrenlädchen aufgemacht, und nach und nach hat er das geliehene Geld abgetragen. Und beim Schreiter würden sie es genau so treiben, Herr Doktor, verlassen Sie sich darauf, ich kenne mich aus.“

„Das wollen wir doch einmal sehen“, sagte Dr. Wallner energisch. „Was haben Sie Schreiter für Bescheid gegeben?“

„Er soll im Laufe des heutigen Vormittags noch einmal vortreten, wenn Herr Doktor selbst da ist.“

„Gut! Sobald er kommt, schicken Sie ihn mir sofort! Er wird wieder an seinen Platz gestellt. Und wenn das nicht paßt, der soll es mir sagen, dem soll bald geholfen werden!“ — Nach einer kleinen Pause fügte er hinzu: „Noch eins, Birkholz. Ich habe aus Anlaß der Uebnahme einen Fonds errichtet, aus dem jeder der Leute eine Rente erhält, sobald er fünfundschwanzig Jahre lang bei uns ist. Ich wünsche keinen besonderen Dank, sagen Sie das den Leuten. Wer sich hier alt und grau gearbeitet hat,

des Jahres 1928 um 1. Die Zahl der europäischen Länder blieb die gleiche (27); in Amerika ging sie um 1 auf 15 zurück; in Australasien erfolgte keine Veränderung (2); in Asien erhöhte sie sich um 1 auf 6, in Afrika um 1 auf 7. Auch in der Zahl der Länder steht die freigewerkschaftliche Richtung an der Spitze.

Kommunistische Organisationen

Im Gegensatz zu der freigewerkschaftlichen ist die kommunistische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1928 erheblich zurückgegangen. Sie zählte am 31. Dezember 1927 13 670 462 Mitglieder, Ende 1928 jedoch nur noch 11 706 906, was einer Abnahme um 1 963 556 (14,3 Prozent) gleichkommt. Dies war vorzuziehen: die riesige Zahl von 2 800 000 Gewerkschaftsmitgliedern in China, mit der die Kommunisten im Jahre 1927 die Welt überraschten, hat sich als Bluff erwiesen. Die sog. kommunistische Gewerkschaftsbewegung in China ist zusammengebrochen. Die übergroße Mehrheit der kommunistischen Gewerkschaftsmitglieder stellt Europa, wo die Zahl im Jahre 1928 von 10 788 117 auf 11 582 764, also um 794 647 (7,3 Prozent), stieg. Diese Erhöhung wurde vor allem durch die russische Gewerkschaftsbewegung erzielt, wobei man jedoch in Betracht ziehen muß, daß die Gewerkschaften in Rußland keine selbständigen und unabhängigen Organisationen der Arbeiter, sondern Staatseinrichtungen sind. Asien steht in der kommunistischen Gewerkschaftsbewegung an zweiter Stelle, und zwar mit 74 452 Mitgliedern im Jahre 1928, gegenüber einer Zahl von 2 805 000 Ende 1927. Dieser gewaltige Rückgang erfolgte, wie bereits gesagt, durch den Zusammenbruch der kommunistischen Gewerkschaften in China. An dritter Stelle kommt Amerika, wo die Zahl der kommunistisch Organisierten ebenfalls zurückging, und zwar von 77 845 auf 46 078 (40,4 Prozent). In Afrika, wo die kommunistische Richtung Ende 1927 noch keine Anhänger hatte, betrug die Zahl Ende 1928 3612. Die Zahl der Länder mit kommunistischer Gewerkschaftsbewegung blieb die gleiche, und zwar 29, davon 15 in Europa, 8 in Amerika, 4 in Asien, 1 in Australasien und 1 in Afrika.

Konfessionelle Gewerkschaften

Die Gesamtmitgliederzahl der konfessionellen Gewerkschaftsbewegung ging im Jahre 1928 von 2 149 069 auf 2 120 562, also um 28 507 (1,3 Prozent), zurück. In Europa betrug die Abnahme 7710 (0,3 Prozent), und zwar von 2 101 922 im Jahre 1927 auf 2 094 212 im Jahre 1928. In Amerika verringerte sich die Zahl von 47 147 auf 26 000 im Jahre 1928, also um 21 147 (44,8 Prozent). In Asien gab es Ende 1927 noch keine konfessionellen Gewerkschaften, Ende 1928 gab es 350 Anhänger dieser Richtung. In Australasien und Afrika bestehen keine konfessionellen Gewerkschaften. Die Zahl der Länder mit konfessioneller Gewerkschaftsbewegung stieg im Jahre 1928 von 16 auf 17, und zwar 13 in Europa, 3 in Amerika, 1 in Asien.

verdient es redlich. Sie mit Ihrer 28jährigen Arbeitsdauer sind ja wohl der erste, der seinen Anteil herausbekommt. Der Betrag wird Ihnen am nächsten Zahltag an der Kasse ausgehändigt werden.“

Dem alten Birkholz strahlte die helle Freude aus den Augen, er empfand die in Aussicht gestellte Wohltat zugleich als einen Ansporn zur Duldsamkeit und Toleranz, denn Widerhaarige gab es immer, die würden sich in Zukunft den Notpfennig nicht verschmerzen. „Da werden Sie alle schmunzeln, Herr Doktor. Und auch ich danke Ihnen recht herzlich, gebrauchen kann man es schon, die alten Knochen werden doch recht steif.“

Sie wurden durch ein zaghaftes Klopfen unterbrochen. Birkholz ging zur Tür, um zu öffnen, und sah sich Schreiter gegenüber, den die Unruhe in aller Frühe hergetrieben hatte.

Auf Dr. Wallners Wink trat er näher und dieser redete ihn freundlich an: „Nun, Schreiter. Sie möchten wieder Arbeit haben, wie ich höre?“

„Wenn ich bitten dürfte, Herr Doktor — und wenn es die geringste wäre“, lautete die in bescheidenem Tone gegebene Antwort.

„Die geringste?! Hm — na. Ihre Angelegenheit ist erledigt und hat nichts mit Ihren Leistungen zu tun. Sie haben Ihre Strafe verbüßt. Nun sind Sie wieder der Arbeiter, der auf seinen Posten gehört. Birkholz wird Sie drüben einstellen.“

Mit einer entlassenden Handbewegung verabschiedete er die beiden. Mit gestammelten Dankesworten gingen sie. Draußen vor der Tür sahen sie sich einen Augenblick an, dem Schreiter stand das Wasser in den Augen. „Das hatte ich nicht erwartet“, sagte er. Da kamen ihm aber auch schon Bedenken. „Wenn nur —“

Birkholz ließ ihn den Satz nicht vollenden. „Keine Wange

Syndikalistische Gewerkschaften

Die Gesamtmitgliederzahl der syndikalistischen Gewerkschaftsbewegung stieg im Jahre 1928 von 285 500 (1927) auf 323 643, also um 38 143 (13,3 Prozent). Diese Zunahme wurde vor allem durch die größere Vollständigkeit der Angaben der freigewerkschaftlichen Landeszentrale Polens hervorgerufen, die für 1927 keine, für 1928 jedoch 120 000 syndikalistische Gewerkschaftsmitglieder meldete. In Europa stieg die Mitgliederzahl der syndikalistischen Organisationen von 112 500 auf 228 443, also um 115 943 (103 Prozent). In Amerika ging sie dagegen von 173 000 auf 89 200, also um 83 800 (48,4 Prozent), zurück. Für Asien werden im Jahre 1928 6000 Mitglieder gemeldet, während unsere Statistik 1927 noch keine angab. In Afrika gibt es zwei Länder mit syndikalistischen Gewerkschaften, deren Mitgliederzahlen jedoch nicht bekannt sind. In Australasien bestehen keine syndikalistischen Organisationen. Die Zahl der Länder mit syndikalistischer Gewerkschaftsbewegung stieg im Jahre 1928 von 15 auf 25, davon 13 in Europa, 9 in Amerika, 2 in Afrika und 1 in Asien. Die Zunahme ist vor allem in den vollständigen Angaben begründet.

Die Gewerkschaften, die keiner der Hauptrichtungen angehören oder deren Richtung nicht feststeht, umfaßten Ende 1928 10 177 107 Mitglieder, gegen 10 704 501 Ende 1927. Die Gesamtzahl der gewerkschaftlich Organisierten betrug demnach 44 190 525 Ende 1928, gegen 46 187 060 Ende 1927. Der Anteil der vier Hauptrichtungen an der Weltgewerkschaftsbewegung gestaltete sich auf Grund unserer Statistik in den Jahren 1927 und 1928 wie folgt: freigewerkschaftlich 42 Prozent und 45 Prozent, kommunistisch 29,6 Prozent und 26,5 Prozent, konfessionell 4,6 Prozent und 4,8 Prozent, syndikalistisch 0,6 und 0,7 Prozent; die übrigen Gewerkschaften umfaßten 23,2 Prozent bzw. 23 Prozent. Von den vier Hauptrichtungen hat also nur die kommunistische Richtung eine relative Abnahme zu verzeichnen.

Der ADGB. protestiert

Der Vorstand des ADGB. hat einmütig folgende Entschließung gegen den von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf zur „Reform der Krankenversicherung“ angenommen:

Die Reichsregierung hat einen Gesetzentwurf zur Reform der Krankenversicherung vorgelegt, der den entschiedenen Widerspruch aller Beteiligten, an der Krankenversicherung positiv interessierten Kreise hervorrufen muß. Gegen die klar geäußerte Absicht der Regierung, mit diesem Entwurf nicht etwa dem sozialen Fortschritt und den Interessen der Versicherten dienen zu wollen, sondern durch einen Abbau der Leistungen jährlich den Betrag von 300 bis 400 Millionen Reichsmark zu ersparen, legt der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes den schärfsten Protest ein. Er weist mit Nachdruck auf die ungeheuren Schäden für die Volksgesundheit hin, die sich insbesondere

aus der finanziellen Belastung der Versicherten bei Inanspruchnahme von Arzneien und Medikamenten ergeben würden. In der durch Anschaltung der Arbeitgeber und der Versicherungsbehörden erschwerten Beitragsfestsetzung erblickt der Bundesvorstand den planmäßigen Versuch, die Rechte des Versicherten in den Krankenkassen zu beschränken und den Ausbau der Leistungen zu verhindern. Die Vorschläge zur Neuregelung des kassenärztlichen Systems und zur Bekämpfung der Zersplitterung in den Krankenkassen müssen als völlig ungenügend bezeichnet werden.

Ziel einer von sozialpolitischen Grundfragen ausgehenden Reform der Krankenversicherung muß eine Ausdehnung des Versicherungskreises, eine Lösung der Arztfrage durch Gewährung starker Kontrollrechte an die Krankenkassen und eine durchgreifende Reform der Organisation durch Beseitigung aller Sonderkassen und Zwerkkassen sein.

Der Bundesvorstand erwartet von allen Fraktionen des Reichstags, die gewillt sind, vor heute mehr denn je gesteigerten sozialen Bedürfnissen der Arbeitnehmerschaft zu dienen, daß sie dem Abbau eines in Jahrzehnten bewährten sozialen Schutzgesetzes mit allen Mitteln entgegengetreten.

Die Kriegsgesopfer wehren sich

Am 12. Juli fand im Landeshause der Provinz Brandenburg in Berlin bei Anwesenheit sämtlicher Gauvertreter eine Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten statt. Mit großem Interesse wurde das Referat des Bundesvorsitzenden Noa über die allgemeine sozialpolitische Lage entgegengenommen. Nach längerer Aussprache wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 12. Juli 1930 in Berlin tagende 17. Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen hat mit starkem Befremden und Bedauern von den Beschlüssen des 16. Reichstagsausschusses zu den Abänderungen des Reichsverorgungsgesetzes und des Verfahrensgesetzes Kenntnis genommen.

In letzter Stunde richteten die Vertreter von 500 000 Kriegsgesopfern an die Abgeordneten des Reichstages die dringende Mahnung, den vom 16. Reichstagsausschuß dem Reichstag zur Annahme empfohlenen Gesetzesentwürfen ihre Zustimmung zu versagen. Die geplanten Gesetze greifen in das seit 1922 wiederholt und erheblich verschlechterte Verfahren so ungeheuer ein, daß schwerste Gefahren sich für die gesamten Kriegsgesopfer in Zukunft bei der Feststellung und Festsetzung der Renten im Verwaltungs- und Spruchverfahren ergeben. Die Einführung einer Sperfrist und die Einschränkung des Rechtsmittels mit rückwirkender Kraft wird Zehntausende von Kriegsgesopfern des Rechts der Nachprüfung der von den Verwaltungsbehörden getroffenen Entscheidungen durch die Spruchinstanzen berauben.

Gegen solche Maßnahmen erheben wir schärfsten Protest und erwarten, daß dieser Hinweis der größten deutschen Kriegsgesopferorganisation den Reichstag zur Ablehnung der Gesetzesentwürfe bewegen wird.

da wollen wir schon dafür sorgen, daß sie's Maul halten.“ — Sie gingen quer über den Hof durch die kleine Pforte, die die langausgedehnten Werkstätten von den Büros trennte. In einer der Abteilungen reichte Birkholz, der als Autorität betrachtet wurde, Schreiter in die Arbeitenden ein. —

Am ersten Tage blieb es ruhig. Aber schon am nächsten fiel ein Wort — aus irgendeiner Ecke kam es, wer es eigentlich gesprochen, wußte keiner. Aber es war gefallen. Und es wuchs. Und bei jeder Gelegenheit fielen Brocken: — „Du mach das lieber nicht, sonst kommst du auch ins Rittchen“ — „Pfui Deibel, Wasser und Brot! Ich lobe mir eine Elle Wurst und Sonntags meinen Braten“ — oft war die Anspielung deplaziert. Aber sie hielten eben nicht Ruhe. Bis es dem Schreiter eines Tages zu bunt wurde. Ein nafeweiser Grünling hatte während der Frühstückspause den schwerbegreiflichen Wunsch geäußert, sich einmal die Einrichtung des Zuchthauses ansehen zu dürfen. Schreiter sah in Hörweite, sein Atem stockte und in den Augen flirrte und flimmerte die innere Wut. Mit einem Satz sprang er auf den Nichtsahnenden und verbläute ihn windelweich. Keiner sprang hinzu. Sie lachten, als jener hänselte und stichelte — und schmunzelten nun, als er seine Zulage bekam. — So sind sie. — Einer, der sich scheu zur Seite stellt, den drücken sie vollends in den Winkel. Braucht er aber seine ganze rücksichtslose Kraft, dann bekommen sie Respekt, dann ist er ihr Mann. — Rauchend hielt Schreiter inne, der Jammerlappen da vor ihm tat ihm leid. Er hatte wohl ein wenig fester zugeschlagen, als beabsichtigt. Da trat einer aus der Schar von hinten an ihn heran, leise flüsterte er: „Das hast du recht gemacht, Schreiter, zahls jedem heim!“

„Werde ich auch! Was hab ich denn verbrochen? Bin ich denn ein Ehrloser? — Das kann jedem von euch passieren, versteht ihr mich? Jedem! Was ich damals gesagt habe, habt ihr alle schon

einmal gesagt, wenn vielleicht auch nicht so schroff! Und dann hattet ihr eben mehr Glück! „Der größte Schuft im Land —“, „Das ist der Denunziant“ — murmelten einige leise, aber verständlich. — „Na, also — und der fehlte bei euch!“ Kopfnicken, Zustimmung, vielsagende Blicke in der Runde. Von dem Tage an hatte er Ruhe. Nach und nach stellte sich der alte kameradschaftliche Ton wieder ein und keiner rührte mehr an der Vergangenheit.

Es war um die Mittagsstunde. Für gewöhnlich wurde im Wallnerschen Hause sehr einfach gegessen und mancher, der da neugierig bei Kommerzienrats auf die Tafel geblickt hätte, um die Herrlichkeiten zu schauen, würde seinen Kopf enttäuscht zurückgezogen haben. Die Führung des Haushalts war eine gut bürgerliche. So war es zu Lebzeiten des alten Herrn gewesen und so blieb es nun erst recht, denn Frau Kommerzienrat Wallner, eine hohe Sechzigerin, war ebenso anspruchslos wie ihr Sohn und diesem war auch darin sein Vater vorbildlich gewesen.

Heute fiel das Mahl etwas reichhaltiger aus und das hatte seinen Grund in der Anwesenheit ihres zweiten Sohnes Rudolf. Er war innerlich wie äußerlich das Gegenteil von jenem. Gewachsen wie die schönste Tanne des Waldes, schlank, biegsam, elegant, Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle. In seinen großen, feuchtschimmernden Augen lag beständig jene traurig-sehnsuchtsvolle Begehrlichkeit, wie sie den Frauen oft gefährlich wird und der tatsächlich noch keine widerstanden hatte. Aber deshalb war in seinem Wesen auch etwas Müdes, Blasiertes, was ihn freilich nur noch interessanter erscheinen ließ. Die Arbeiter im Werke sympathisierten um so weniger mit ihm, als sie mit richtigem Instinkt den rücksichtslosen, egoistischen Herrn in ihm witterten und sahen mit Bangen dem Augenblick entgegen, wo er ans Ruder kommen würde. (Fortsetzung folgt.)